



Aufarbeitung und Vermittlung des Nachlasses im Staatsarchiv des Kantons Aargau

Projektskizze, Dokumentation

Fotobüro Bern, Mai 2016

Impressum

Büro für Fotografiegeschichte Bern

Optingenstrasse 54

CH-3013 Bern

Tel. +41 79 408 63 92 / +41 31 340 23 37

info@foto-ch.ch

www.fotobuerobern.ch

Staatsarchiv des Kantons Aargau

Entfelderstrasse 22, Buchenhof

CH-5001 Aarau

Tel. + 41 62 835 12 90

staatsarchiv@ag.ch

www.ag.ch/de/bks/kultur/archiv_bibliothek/staatsarchiv

Abbildungen

Falls nicht anders vermerkt, stammen die Fotografien aus dem Bestand von Jakob Hunziker im Staatsarchiv des Kantons Aargau (NL.A-0088)

Repros

Lukas Kissling

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Ausgangslage | 4 |
| Der Nachlass Jakob Hunzikers im Staatsarchiv des Kantons Aargau | 4 |
| Jugend und Ausbildung | 4 |
| Gymnasiallehrer in Aarau | 4 |
| Historiker, Sprachforscher, Archäologe und Hausforscher | 5 |
| Person und Umfeld | 6 |
| Hausforschung | 7 |
| Methode, Hintergrund und wissenschaftliches Scheitern | 8 |
| Unbefriedigendes Resultat: «Das Schweizerhaus» | 8 |
| | |
| Bewertung heute | 9 |
| Ein rares Grossprojekt mit Pioniercharakter | 9 |
| Multidisziplinäres Projekt aus einer gesamtheitlichen Sicht heraus | 9 |
| Reiseberichte quer durch eine frühe, ländliche Schweiz | 10 |
| Erstes fotografisches (Dokumentations-) Werk im ländlichen Raum | 11 |
| Bild einer multikulturellen Schweiz auf dem Weg zu ihrer Identität | 13 |
| | |
| Zusammenfassung | 14 |
| Reiseberichte | 15 |
| Fotografien | 15 |
| Denkmalpflege und Hausforschung | 16 |
| Sprachforschung | 16 |
| Kulturhistorische Bedeutung | 16 |
| Die Schweiz im Umbruch | 16 |
| Fotografien des 19. Jahrhunderts in Aarau | 17 |
| | |
| Fazit | 19 |
| | |
| Bestand und Aufarbeitung | 20 |
| Nachlass | 20 |
| Fotografien | 21 |
| Ausmass der Aufarbeitung | 22 |
| Vorgehen bei der Aufarbeitung des Fotomaterials | 23 |
| | |
| Vermittlung | 23 |
| Präsenz im Findemittel des Staatsarchivs des Kantons Aargau | 23 |
| Präsenz auf übergreifenden Portalen | 23 |
| Publikation: Bildband mit wissenschaftlichem Anspruch und Katalog | 24 |
| Ausstellung und Wanderausstellung | 24 |
| Mehrsprachigkeit | 24 |
| | |
| Beteiligte | 24 |
| | |
| Chronologie | 26 |

Ausgangslage

Der Nachlass Jakob Hunzikers im Staatsarchiv des Kantons Aargau

Für Architektursachverständige, die sich für das ländliche Bauen in der Schweiz interessieren, ist der Aarauer Jakob Hunziker die zentrale, wenn auch umstrittene Person, die am Anfang der hiesigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Bauernhaus steht. Kaum eine kantonale Denkmalpflege und wenige der auf Bauernhäuser spezialisierten Stellen verzichten darauf, seinen Nachlass im Aargauischen Staatsarchiv zu konsultieren. Besondere Bedeutung haben die gut tausend Aufnahmen, die in Form von Glansnegativen und Abzügen erhalten geblieben sind. Dazu kommen Skizzen, Notizen, Pläne, Manuskripte, Korrespondenz sowie Berichte der Reisen, die er zwischen 1885 und 1898 in die ganze Schweiz und in kleinerem Ausmass nach Frankreich und Süddeutschland unternahm. Während der Glasplattenbestand eifrig genutzt wird, ist das restliche Material erst partiell erschlossen.

Jugend und Ausbildung

Jakob Hunziker kommt 1827 in Kirchleerau als Sohn des Oberlehrers Heinrich Hunziker zur Welt. Er durchläuft die Primarschule in seinem Geburtsort und anschliessend die Bezirksschule in Schöftland. 1844 bis 1848 absolviert er die Kantonsschule in Aarau. Prägend für ihn ist der Lehrer Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892) sowie auch die Freundschaft zum späteren Bundesrat Emil Welti (1825–1899). Gleich nach der Matur begibt er sich nach München, wo er fünf, und nach Bonn, wo er ein Semester Klassische Philologie und Philosophie studiert. Kurz vor Anbruch des Second Empire trifft er 1851 in Paris ein und arbeitet im Institut Keller als Lehrer. Nebenbei erstellt er für die Firma A. F. Didot Indices und erstellt Kollationen für deutsche und schweizerische Forscher. Vier Jahre später wird er Hauslehrer bei Chr. Daremberg, dem Bibliothekar der Bibliothèque Mazarine. Ab 1857 bis zum Anschluss seiner Zeit in Paris ist er Korrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Gymnasiallehrer in Aarau

1859 kommt Jakob Hunziker zurück nach Aarau, um an der Kantonsschule eine Stelle als Französischlehrer anzutreten. Wobei er seinen Auftrag etwas eigenwillig interpretiert. So besteht der Unterricht weniger im Einüben sprachlicher Fertigkeiten sondern in der Vermittlung eines breiten Horizonts, zu dem auch Geschichte, Sprachvergleich und Philosophie gehören. Der Grund dafür liegt mit Bestimmtheit in der politischen Haltung Hunzikers, der als Vertreter des Deutschen Einheitsgedankens die deutsche Kultur und Politik weit höher schätzt als die französische. Weiter beschränkt sich sein schulisches Engagement keineswegs auf den Unterricht. Im Laufe seiner Lehrerkarriere, die notabene bis zu seinem Tod dauert, ist er in verschiedensten Ämtern, etwa als Inspektor, Mitglied und Präsident der Kantonalkonferenz, Mitglied des Erziehungsrat, Redaktor des kantonalen Schulblattes und nicht zuletzt von 1868 bis 1876 als Rektor der Aarauer Kantonsschule aktiv.



Anonym: Jakob Hunziker (1827–1901), aus «Argovia» 29 (1901), o.P..



Anonym: Prof. Dr. Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892), aus dem Mitgliederalbum der «Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in Aarau (StAAG).



Atelier Gysi, Aarau: Aarau, Panorama vom Hungerberg aus, um 1889, Papierabzug (StAAG FMG /0258).

Historiker, Sprachforscher, Archäologe und Hausforscher

Trotz der reichen Tätigkeitspalette bleibt die Schule nur einer von einer ganzen Reihe von Bereichen, denen Hunziker seine Aufmerksamkeit widmet. Noch im Jahr seiner Heimkehr in den Aargau wird er Gründungsmitglied der Historischen Gesellschaft, die 1859 vom damaligen Regierungsrat Augustin Keller (1805–1883) ins Leben gerufen wird. Hunzikers Interessen der damaligen Jahre pendeln zwischen der Sprachforschung und dem Hausbau. Im Winter 1863/64 beschäftigt er sich im Rahmen eines Vortrags erstmals mit «dem deutschen und romanischen Wohnhaus», um sich zunächst aber als Sprachforscher zu betätigen. Von der Kantonalkonferenz der kantonalen Lehrerschaft bekommt er den Auftrag, ein Wörterbuch über die aargauische Mundart zu verfassen. Das Werk, das ihn neun Jahr in Anspruch nimmt, entwickelt er anhand seiner eigentlichen Muttersprache, dem Leerauer Dialekt, der rund um Mosleerau und Kirchleerau im Aargauer Suhrental gesprochen wird. Bereits ein Jahr nach Erscheinen des Bandes kommt er 1878 wieder auf die Hausforschung zurück. Diesmal ist es das «alemannische» Wohnhaus, das ihn beschäftigt und ihn nun offensichtlich nicht nur von der Bausubstanz her, sondern als Gesamtphänomen interessiert. Nicht zuletzt achtet er sich auch auf die sprachliche Bezeichnung von Baukörpern und -elementen, die er akribisch zu notieren anfängt. Nach und nach wächst der Gedanke, seine Forschungen in einen grösseren Rahmen zu stellen. 1886 referiert er erstmals in einem übergreifenden Sinn über «schweizerische» Wohnhäuser, dies, nachdem er im Sommer 1885 eine erste grössere Tour unternommen hat. Vom Jura hat ihn diese durch die Kantone Waadt, Fribourg ins Wallis und das Rhonetal hinauf über die Furka bis in den Kanton Uri geführt.



Das Gewerbemuseum und die anschliessende Villa Feer, wo ab 1896 das Kantonale Antiquarium untergebracht ist. aus: «Mitteilungen des Aargauischen Gewerbemuseums», Nr. 3/4, 1896.

In den folgenden Jahren wird die Hausforschung zum alles beherrschenden Thema, dennoch pflegt er in der aargauischen Heimat weitere Aktivitäten. Zunächst wird er 1888 Konservator des «Kantonales Antiquariums», das er 1896 in die Räumlichkeiten des neugebauten Gewerbemuseums überführen kann. Mehrfach ist er bei prähistorischen Funden beteiligt, so etwa in Lunkhofen bei der Ausgrabungen einer römischen Stätte (1892), bei der Ortung eines «alemannischen» Refugiums in Kirchleerau (1898), von Grabhügeln in Untersiggenthal (1898) und in Bremgarten (1900). Gleich zweimal ist er in damals innovativen kulturpolitischen Bereichen massgeblich dabei: 1896 ist er Gründungsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und zwei Jahre später beginnt er als erster mit der Inventarisierung der sogenannten «Alterthümer» im Aargau. Nicht vergessen werden darf, dass er beim Ableben gleich mehreren aargauischen Persönlichkeiten Nachrufe und Lebensbilder verfasst, so etwa über Emil Welti, Ernst Ludwig Rochholz, Augustin Keller und Emil Rothpletz.

Person und Umfeld

Jakob Hunziker stammt aus einfachen Verhältnissen und wächst in der sanften Hügellandschaft des Suhretals auf. In der Studienzeit kann er von zu Hause keine grosse finanzielle Unterstützung erwarten und verdient sich diese mit Anstellungen als Lehrer und als Forscher. Erst mit der Stel-

le als Französischlehrer an der Aargauer Kantonsschule hat er ab 1859 ein geregeltes Einkommen. Mit der Familiengründung wartet er allerdings noch eine Weile zu. Erst 1868 heiratet er die aus der Romandie stammende Mathilde Champ-Renaud (1835–1913). Ein weiteres Anzeichen seiner merkwürdigen Beziehung zur französischen Lebensform, Kultur und Sprache. Das Paar bezieht im Rombach, unmittelbar an der Gemeindegrenze zu Aarau auf Küttiger Boden eine Wohnung. Gemeinsam werden die beiden Eltern von zwei Töchtern und vier Söhnen.

Jakob Hunziker ist ein aussergewöhnlich aktiver Mensch, der verschiedenste Interessen und Tätigkeiten unter einen Hut bringt, und dies über eine sehr lange Zeitspanne hinweg. So beginnt er erst im vorgerückten Alter von über fünfzig Jahren sich ernsthaft mit der Hausforschung zu beschäftigen. Er pflegt regen Austausch mit verschiedensten Personen und Persönlichkeiten über den Aargau hinaus, ohne dabei jedoch als besonders gesellig zu gelten. Während der Zeit als Rektor der Kantonsschule, 1868 bis 1876, macht er sich im Kollegium auch unbeliebt und im Alter, so wird erzählt, zieht er sich vermehrt zurück und begegnet Menschen ausserhalb seiner gewohnten Umfelder mit Zurückhaltung. Hunziker stirbt rasch und unvermittelt an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich paradoxerweise nach einem Hitzschlag im Sommer 1901 zugezogen hat.

Hausforschung

Jakob Hunziker gilt als «Altmeister» der Schweizer Bauernhausforschung. Als erster verlässt er den Schreibtisch und begibt sich hinaus in die peripheren Gebiete, um den traditionellen Hausbau zu dokumentieren. Auf kleineren Ausflügen erkundet er die Gebiete im näheren Einzugsgebiet. In den weiter entfernten Gegenden hält er sich gleich wochenweise auf, meist in den Ferien vom Frühling bis in den Herbst. Zwischen 1886 und 1898 sind es über zwanzig Reisen, die er in Form von Tagebüchern detailliert dokumentiert. Insbesondere notiert er die Stationen seiner Routen und mit welchen Verkehrs- und Transportmitteln er unterwegs ist. Weiter dürfen dabei Bemerkungen über die täglichen Begegnungen ebenso wenig fehlen wie Bemerkungen zum Wetter, zum Essen oder über Erfolge oder Misserfolge seiner Untersuchungen.

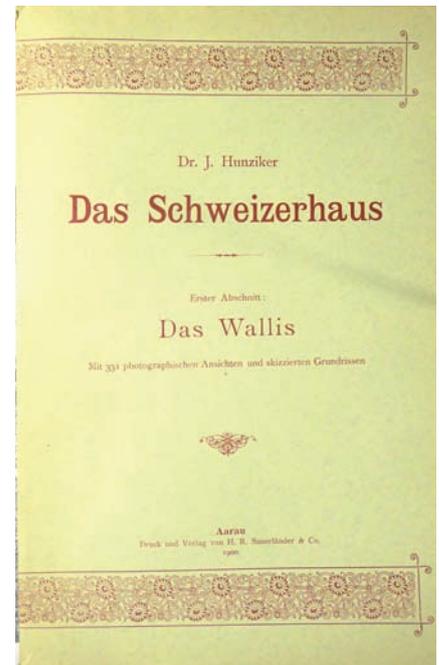
Die Ergebnisse der Recherchetouren bestehen aus Beobachtungen zu Siedlungsbildern und Häusern. Zum Einen skizziert er Grundrisse und zeichnet einzelne Baudetails. Zum Andern erfragt er bei den jeweiligen Bewohnern die Namen und Bezeichnungen von Bauelementen und Einrichtungsgegenständen in der jeweiligen lokalen Sprache und notiert diese auf separaten Blättern. Zum Dritten schliesslich bedient er sich der Fotografie, um die Häuser sowohl als Ganzes als auch anhand Einzelheiten zu dokumentieren. Anders etwa als Johann Rudolf Rahn (1843–1912), der Fotografie bei der Baudokumentation als nur bedingt geeignet erachtet, setzt Hunziker umfassend auf das Medium. So besteht das Material, das er nach Hause trägt, aus einer bunten Mischung von Zetteln und Blättern gefüllt mit Notizen, Zeichnungen und Skizzen sowie Fotos von Gebäuden, die er vor Ort kaufen kann. Von jedem Haus, dem er seine Aufmerksamkeit widmet, macht er schliesslich auch eine oder mehrere Aufnahmen in Form von Gelatine-trockenplatten, die seit Beginn der 1880er Jahre verfügbar sind und das Fotografieren gerade unterwegs massgeblich vereinfachen. Wie es nach der Ankunft in Aarau weitergeht, ist nicht bekannt. Vermutlich übergab er die Platten einem der ansässigen Atelierfotografen, die das Entwickeln der Platten und die Herstellung der Abzüge besorgten.

Methode, Hintergrund und wissenschaftliches Scheitern

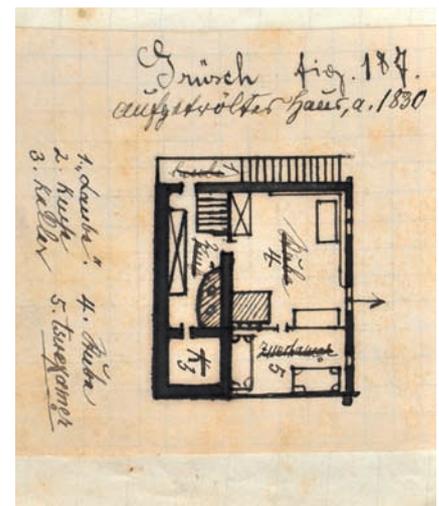
Auf vielen der Fotos Hunzikers sind nicht nur Häuser zu sehen, sondern auch deren Bewohner, die er offenbar davon überzeugt, sich ebenfalls hinzustellen. Einmal sind es gestandene Bauersleute, ein andermal gut gekleidete Männer und Frauen, manchmal gesellen sich ein paar Kinder oder gleich eine ganze Schar Mädchen und Knaben dazu. Nicht selten werden eine oder mehrere Kühe dazugenommen. Der Grund dafür liegt in der Vorstellung Hunzikers, dass Haus, Bewohner und letztlich auch deren Sprache und Kultur eine Einheit bilden, die er dadurch abzubilden versucht. Wissenschaftlich lässt sich diese Sichtweise zwar nicht halten, fotografie- und kulturgeschichtlich jedoch ist dieses Merkmal der Aufnahmen Hunzikers aus heutiger Sicht interessant, lässt sie doch einerseits Rückschlüsse darüber zu, wie er fotografierte, und andererseits über die Menschen, ihre Alltagskleidung und die Art und Weise, wie sie für den Forscher posierten. Tatsächlich muss sich Hunziker schon bald Kritik an seiner «völkischen» Haltung gefallen lassen. Weder lässt sich nämlich seine These belegen, dass Hausformen mit sprach- und stammesgeschichtlichen Merkmalen oder sogar der Physiognomie der Menschen zusammenhängen, noch dass sich eine Überlegenheit der «germanischen» Kultur, wie er dies hoffte, feststellen lässt. Auch in weiteren Punkten scheitert Hunziker. Je mehr Material er sammelt, desto weniger gelingt es ihm, seine anfänglich einfache Aufteilung in romanische und germanische Typen sinnvoll zu gliedern. Zum Schluss kommt er zu einer Ordnung, die ethnografische, geografische und typologische Gesichtspunkte zu vereinen versucht und der Schweizer Hauslandschaft nicht gerecht wird. Dass klimatische oder topografische Bedingungen oftmals entscheidende Faktoren sind, erkennt er zwar, lässt sie aber bei der Typenordnung ausser Acht. Wissenschaftlich gesehen grosse Mängel sind schliesslich, dass Hunziker als Philologe schlechte Voraussetzungen für die Hausforschung mitbrachte und die kurz bemessene Zeit, die ihm für das gigantische Vorhaben zur Verfügung stand, schlicht nicht reichte. Rasch bemerkten seine Nachfolger gravierende Lücken einerseits in der regionalen Abdeckung, andererseits beim Erkennen wichtiger Bauten. Im Kanton Graubünden beispielsweise, wo er rund neunzig Weiler und Dörfer besuchte, fehlen wichtige Regionen wie das Domleschg, Obersaxen, das Churer Rheintal oder das Dorf Zuoz. In Obwalden findet er zwar den Weg bis nach Engelberg hinauf. Aus Zeitmangel lässt er andere Orte wie Wolfenschiessen oder Sarnen, wo bedeutende Bauten zu finden wären, aber links liegen; im Fall von Sarnen mit der Begründung, dass der Ort stark «modernisiert» sei.

Unbefriedigendes Resultat: «Das Schweizer Haus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung»

Der Respekt vor Hunzikers Lebenswerk ist gross. Er selber stirbt nach der Drucklegung des ersten Bandes über «Das Schweizerhaus», der 1900 erscheint und dem Wallis gewidmet ist. An seiner Statt ist sein Aarauer Lehrerkollege Jost Winteler (1846–1929) für die Herausgabe des zweiten Bandes besorgt. Constanz Jecklin (1852–1938), damals Gymnasiallehrer in Chur, kümmert sich um die weiteren fünf Bände. Obschon er sich über die Mängel und Irrtümer Hunzikers im Klaren ist, distanziert sich Jecklin davon, an den fertiggestellten Manuskripten und Vorlagen Änderungen vorzunehmen. 1914 erscheint der achte und letzte Band, der ein Schluss-



Jakob Hunziker: Das Schweizerhaus, Band 1, 1901, Wallis, Cover.



Jakob Hunziker: Grundriss eines Hauses im Prattigau, vermutlich 1886 oder 1888.

wort und eine Übersichtskarte enthält. Die damaligen Fachleute sind sich einig, dass es sich dabei um ein unvollendetes Werk handelt. Heinrich Brockmann-Jerosch (1879–1939) beispielsweise, der die nächste Generation der Bauernhausforschung prägt, beurteilt die Publikation dezidiert als mühsam zu studieren, in der Darlegung verworren und unklar und für Anfänger ungeniessbar; nichts destotrotz aber als grundlegend.

Bewertung heute

Diese Bewertung von Hunzikers Werk hat dazu geführt, dass dieses während beinahe eines Jahrhunderts nur partiell wahrgenommen wird. Je nach Ausgangslage und Zielsetzungen bedienen sich Fachleute, insbesondere Bauernhausforscher und Denkmalpfleger, wie in einem Steinbruch und finden für regional ausgerichtete Projekte wertvolle Dokumente. Tatsache ist nämlich, dass der Nachlass für ländliche Siedlungsbilder und Einzelbauten nach wie vor eine grundlegende und unersetzliche Daten- und Materialiensammlung von nationaler Bedeutung darstellt. Viele der Bauwerke und Situationen, die Hunziker festgehalten hat, sind heute weitgehend verschwunden oder bis zur Unkenntlichkeit verändert.

Stellt man Hunzikers Nachlass und Werk gar in einen grösseren Rahmen, wird seine Bedeutung und Einzigartigkeit noch offensichtlicher.

Ein rares Grossprojekt mit Pioniercharakter

Hunziker ist nicht nur der erste Hausforscher, der den Schreibtisch verlässt und ins Feld geht, er ist, noch bevor es die Disziplin überhaupt gibt, der erste, der ein «volkskundliches» Projekt, noch dazu in grossem Rahmen, anstösst und realisiert. Vor diesem Hintergrund wird eher verständlich, weshalb Hunziker letztlich gar nichts anderes übrig blieb, als zu scheitern. Aus heutiger Sicht fallen jedoch weniger die Ungereimtheiten seiner Haltung und die Mängel der Darstellung und Einordnung ins Gewicht, sondern die Fülle an Daten und Material, die Hunziker zusammengetragen hat und, dass diese in noch praktisch unveränderter Form vorhanden sind.

Multidisziplinäres Projekt aus einer gesamtheitlichen Sicht heraus

Eine Kritik an Hunzikers Schaffen ist, dass er sich mit Dingen beschäftigt hat, über die er zuwenig Bescheid weiss, und als Philologe in den Bereichen Architektur und Bautechnik zu wenig Kenntnisse hat, um wichtige Details einordnen und beschreiben zu können. Legt man demgegenüber grösseres Gewicht auf seine gesamtheitliche Herangehensweise und die Suche nach Zusammenhängen, hat seine Forschung ausgesprochen multidisziplinären Charakter, der im Quellenmaterial nach wie vor zum Ausdruck kommt. Festzuhalten ist, dass Hunziker seine Notizen in Deutsch verfasst und darin die Bezeichnungen für die Bauelemente im jeweiligen Dialekt und in Lautschrift festhält.



Jakob Hunziker: Reiseberichte, 1885 bis 1898. Bei den ausgedehnten Reisen, die Hunziker vornehmlich in den Schulferien im Frühling, Sommer und Herbst unternahm, führte er ausführliche Tagebücher, die er in zum Teil wiederverwendete Schulhefte notierte. Insgesamt sind es zwanzig solcher Hefte. Die Aufzeichnungen von kleineren Reisen und Ausflügen hielt er auf einzelnen Blättern fest und legte diese zusammen mit den Zeichnungen und Skizzen ab.

Reiseberichte quer durch eine frühe, ländliche Schweiz

Ein berechtigter Kritikpunkt an Hunzikers «Schweizerhaus» ist, dass die Texte im «Plauderton» daher kommen. Aus welchen Gründen auch immer hat sich Hunziker bei der Wahl der sprachlichen Darstellung für eine zweigeteilte Form entschieden. Jeder seiner Bände besteht, wie er im ersten erklärt, einerseits aus einem «frei und unerbunden sich ergehenden Reisebericht» und andererseits aus einer «kurz zusammengefassten streng wissenschaftlich gehaltenen Übersicht». Was die sogenannten Reiseberichte betrifft, sind diese in Tat und Wahrheit ausgesprochen narrativ. Zum einen bilden sie den roten Faden, mittels dem Hunziker die vorgefundenen Bauten in eine topografisch einleuchtende Abfolge bringt. Zum andern sind sie unzweifelhaft der willkommene Trick, die wacklige Ordnung und Typologie, die Hunziker aufgestellt hat, als Textstruktur zu vermeiden. Dieser Sachverhalt ist gleich in zweifacher Hinsicht von Interesse. Hunzikers Berichte bieten Informationen, die weit über bauliche Aspekte hinausgehen. Angefangen bei exakten Daten, über Angaben, wie und mit



Das Walser-Dorf Bosco Gurin, Tessin, 1890 oder 1892, Papierabzug (Ng.-Nr. 625).

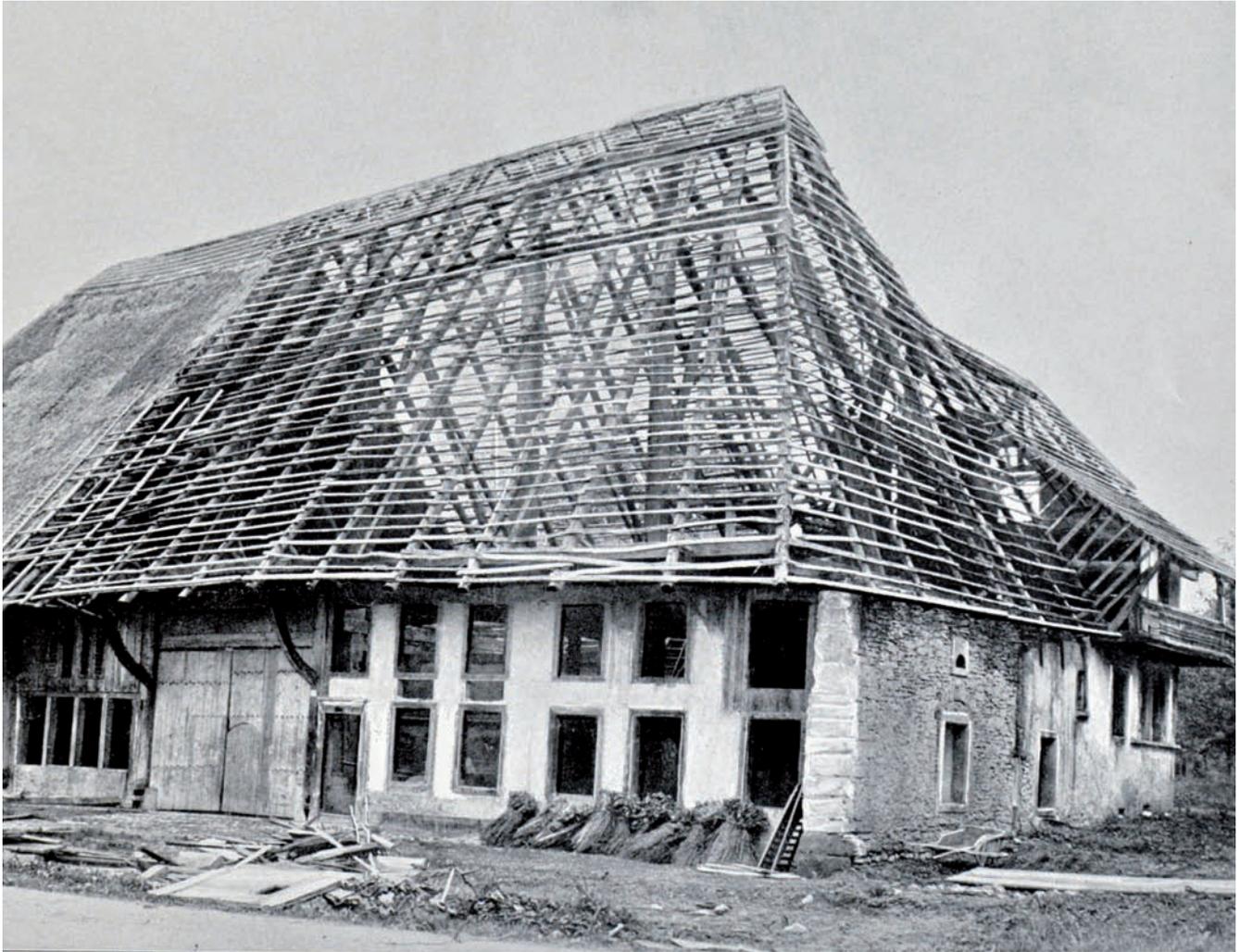
wändige Sache. Mit den alten Nass-Kollodiumplatten braucht es stets ein Laborzelt und die notwendigen Chemikalien, um die Platten vor Ort zu beschichten und unmittelbar nach der Aufnahme zu entwickeln und zu fixieren. Mit den Gelatinetrockenplatten, die ab 1883 im Handel erhältlich sind, wird dies einfacher. Davon haben nicht nur die Atelierfotografen profitiert, sondern auch Amateure wie Jakob Hunziker. So wie es aussieht, fällt der Beginn seiner Touren durch die Schweiz mit diesem Wechsel zusammen. Dabei fallen zwei Dinge entscheidend ins Gewicht. So gibt es zu dieser Zeit nur wenige Schweizer Fotografen, die sich nebst den üblichen Personenaufnahmen auch der Architektur-, der Ortsbild- oder der Landschaftsfotografie widmen. Grössere und umfassende Serien von Schweizer Ortschaften oder anderen Gegebenheiten stammen aus diesem Grund von ausländischen Lichtbildnern, etwa vom elsässischen Verlagshaus Braun oder vom Neapolitaner Giorgio Sommer. Aber auch diese, so der andere Punkt, beschränken sich auf die grossen Zentren und ausserhalb auf Sujets, die eine touristische Vermarktung in Aussicht stellen. Von Dörfern und entlegenen Orten, wie Hunziker sie besucht, gibt es zu jenem Zeitpunkt nur in seltenen Fällen fotografische Ansichten. Von daher sind die über tausend Platten und Abzüge fotohistorisch gesehen eine Sensation, sei es als zusammenhängendes Dokumentationswerk oder auch bezogen auf die meisten der Fotos, die als überhaupt erste Aufnahmen von ländlichen Bauten und Ortsbildern gelten dürfen.



Haus mit Personen, Bosco Gurin, 1890 oder 1892, Papierabzug (Ng.-Nr. 622). Die Aufnahme wurde bei der Drucklegung nicht verwendet.

Bild einer multikulturellen Schweiz auf dem Weg zu ihrer Identität

Die Beweggründe, die Jakob Hunziker zum Hausforscher und zum Amateurfotografen werden lassen, sind merkwürdig und haben aus heutiger Sicht natürlich einen kulturgeschichtlichen Makel. Ansporn für Hunziker und seine Reisen quer durch die Schweiz ist seine völkische Haltung und die fixe Idee, die Überlegenheit der germanischen Kultur belegen zu können. Er geht davon aus, dass sich Kultur-, Sprach- und letztlich auch stammesgeschichtliche Grenzen decken, und erhofft sich, diese These im Rahmen seiner Hausforschung zu belegen. Dabei spielt für ihn die Fotografie eine wichtige Rolle. Stets, wenn er ein Haus auf die Platte bannt, bemüht er sich, auch die Bewohner desselben oder zumindest andere, gerade verfügbare Personen, aufs Bild zu bringen. Was er mit völkischem Antrieb und, um den Bezug zwischen Volkstyp und Haustyp zu demonstrieren, inszeniert, führt einerseits zu ästhetisch und dokumentarisch bemerkenswerten und reizvollen Bildern, andererseits zu einer Mischform zwischen Architektur- und Personenfotografie. Was dahinter als verquere Weltsicht aufscheint, hat damals einen realen staatspolitischen Hintergrund und spiegelt die Auseinandersetzungen und Bemühungen um den internen Zusammenhang der damals noch jungen multikulturellen Schweiz wider. Ein populäres Denkmuster jener Jahre, das eine sozusagen schon ewig bestehende Einheit des Landes beschwört, sind die Pfahlbauer. Ab den 1850er Jahren gelten sie als Urschweizer, die über die Landesteile



Gebäude mit Walmdach vor der Eindeckung mit Stroh, Papierabzug, ohne Datum (ohne Ng.-Nr.).

verstreut vorkommen und für ein seit Tausenden von Jahren vereinigt Land stehen. Demgegenüber sieht Hunziker praktisch zeitgleich die aktuell realen Unterschiede der Kulturen und die Gefahr, dass sich eine auf Kosten anderer ausbreitet. Tatsache ist, dass 1891 mit der Schaffung des Ersten August als Bundesfeiertag und der Festsetzung des Gründungsjahr auf 1291 die Zentralschweiz zum einheitsstiftenden Mythos erhoben wird. Bis die schweizerische Multikulturalität zum positiv bewerteten Nebeneinander wird, dauert es noch eine Weile: 1939 wird das Rätoromanische zur vierten Landessprache.

Zusammenfassung

Aufgrund dieser Bewertung, die sich auf mehrere Kontexte und Bedeutungsebenen bezieht, sind Jakob Hunziker, sein Werk und sein Nachlass für die Schweizer Geschichte des 19. Jahrhunderts ein Phänomen, das folgende Aspekte zusammenbringt:



Blick in eine Küche in Les Diablerets, vermutlich 1887, Papierabzug (Ng.-Nr. 225). Der Standort der Herd- und Feuerstellen ist ein Bau-merkmal, auf das sich Hunziker stark achtet. Die Fotografien gelangen ihm der prekären Lichtverhältnisse wegen unterschiedlich gut.

Reiseberichte

Die Reiseberichte, die Hunziker in den Publikationen nur partiell und redigiert wiedergibt, sind eine reichhaltige Quelle für mehrere schweizerische Regionen und ihre Bevölkerung.

Fotografien

Die Fotografien, bestehend aus ca. 1 100 Trockenplatten und 770 Abzügen, stellen einen frühen Bestand dar, der für sich allein von herausragender Bedeutung ist. In den meisten Fällen sind die Aufnahmen zu den ersten zu zählen, die im ländlichen Raum der Schweiz entstanden sind. Ebenfalls einzigartig ist die Art und Weise, wie Hunziker fotografierte. Die Mischung von Architektur- und Personenaufnahmen stellen ein Kuriosum dar, das sowohl dokumentarisch als auch ästhetisch reizvoll ist. Dank der Reiseberichte und der Verwendung der Fotos als Abbildungsvorlagen im «Schweizerhaus» sind die Fotografien praktisch durchgängig dokumentiert und lassen sich sowohl lokalisieren als auch datieren. Bei den Aufnahmen, die nebst den Häusern auch Personen zeigen, werden sich bei einigen auch diese bestimmen lassen, sei es, dass Hunziker, diese namentlich erwähnt oder die damaligen Besitzer der Liegenschaften bekannt sind.

Denkmalpflege und Hausforschung

Unter Fachleuten ist der Hunziker-Bestand bestens bekannt. Für noch bestehende, aber veränderte Bauten oder bei solchen, die abgerissen wurden, aber noch in Erinnerung geblieben sind, sind Hunzikers Fotos oft die einzigen Bildquellen für die einstige Originalsituation. Dementsprechend regen machen die Denkmalpflege- und Hausforschungsstellen in den Kantonen davon Gebrauch. Die Schweizerische Stelle für Bauernhausforschung in Zug besitzt gar einen vermutlich vollständigen Satz von über 900 Abzügen, der in den 1980er Jahren von Max Gschwend, dem damaligen Leiter, veranlasst wurde.

Fraglich ist, wie weit Hunzikers Werk seiner Mängel wegen für die heutige Hausforschung noch von Bedeutung ist. Zumindest, was die Geschichte der Hausforschung und die Person Hunzikers betrifft, oder auch für eine Edition der Quellen dürfte allenfalls Interesse bestehen.

Sprachforschung

Was den linguistischen Aspekt angeht, gibt es kaum mehr Anknüpfungspunkte zur heutigen Dialektforschung, umso mehr, als sich Hunziker innerhalb der Hausforschung bloss auf architektonische Begriffe beschränkt.

Kulturhistorische Bedeutung

Ausgehend von der fotohistorischen Bedeutung Hunzikers und der Dichte an zusätzlichen Informationen, die sein Nachlass bietet, ist es vor allem eine gesamtheitliche, kulturhistorische Sicht, für die sein Werk von Interesse ist.

– Die Schweiz im Umbruch

Ein Anknüpfungspunkt bietet die damalige Situation einer Schweiz im Wachstum und Umbruch. In der Zeit, als Hunziker mit seinen Forschungen beginnt, setzt nach langen Jahren der Krise wieder ein Wirtschaftswachstum ein. Vor allem aus den ländlichen Gebieten gibt es eine starke Migration, sei es in die schweizerischen Zentren, aber auch ins Ausland, wobei die Schweiz ab 1888 vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland wird. In den Städten beträgt der Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung bis zu 40%. Die Städte erleben eine sprunghafte Ausdehnung, während die Zahl der Einwohner in den Dörfern zurückgeht. Einesteils werden alte Häuser aufgegeben, andernteils wird, wie Hunziker wiederholt feststellt, die Bausubstanz zunehmend «modernisiert». Vor diesem Hintergrund leuchtet ein, dass er sich auf die Suche macht, um die langsam verschwindenden Spuren altüberlieferter Bauten zu dokumentieren. Umso mehr, als er darin eben weit mehr sieht als bloss die Bausubstanz. Seiner Meinung nach gehen «Bauweise, Ausdehnung, äussere und innere Ausstattung des Wohnhauses [...] einher mit der Kulturentwicklung der Völker.» (Fernschau, Band 2, S. 180) Sein Anliegen ist es letztlich, Erkenntnisse im Bereich der Hausforschung als Grundlage für die Kulturgeschichte nutzbar zu machen und auf diesem Weg zu Aussagen über die «Volkstypen» zu kommen. Von daher ist Hunzikers Sichtweise und Haltung eine komplexe Reaktion auf ein sich immer rascher entwickelndes Umfeld in soziokultureller und siedlungsbaulicher Hinsicht. Auch wenn Hunziker mit dem Vorhaben, die mehrspra-



Paar mit Heustock im Freien in Les Diablerets, vermutlich 1887, Papierabzug (Ng.-Nr. 223).

Nachbarschaft zu Hunzikers Werk ist aus mehreren Gründen bemerkenswert. Bei den Beständen handelt es sich für die Schweizer Fotogeschichte des 19. Jahrhunderts um seltene zusammenhängende Sammlung, deren Entstehung mit Aarau und Aarauer Persönlichkeiten in Verbindung steht. Interessant ist weiter, dass die Fotos der «Mittelschweizerischen» mit einem internationalen und sogar globalen Anspruch entstanden sind, während sich Hunzikers Aufnahmen mit wenigen Ausnahmen auf die Schweiz beschränken.

Fazit

Beim Bestand von Hunziker handelt es sich um ein Kulturgut von nationaler Bedeutung sowohl was den gesamten Nachlass als auch die darin enthaltenen Fotografien betrifft. Dafür geben nicht in erster Linie seine Befunde im Bereich der Hausforschung den Ausschlag, sondern seine frühen Feldforschungen quer durch alle vier Kulturbereiche der ländlichen Schweiz, die er in Form von Tagebüchern, Reiseberichten und Fotografien dokumentierte. Allein der Teilbestand der Fotografien stellt dabei eine einzigartige Sammlung dar. Für den ländlichen Raum gibt es kein vergleichbares Konvolut vorher oder aus dem gleichen Zeitraum mit einer ähnlichen Abdeckung im Bereich Ortsbilder und Personendarstellung.

Am ehesten ist der fotografische Teilbestand Jakob Hunzikers mit demjenigen des Alpinisten Jules Beck (1825-1904) vergleichbar, der heute im Alpinen Museum der Schweiz untergebracht ist. Auch er ein Amateur, hat Beck ein mit 1026 Platten ähnlich grosses Werk hinterlassen, das seine Touren in den hochalpinen Regionen dokumentiert. Vergleichbar ist die sehr gute Quellenlage, was die Datierung und Lokalisierung der Fotos betrifft, aber auch die technisch gesehen manchmal etwas mangelhafte Qualität der Negative und Abzüge. Was bei beiden aber keine Minderung der Wertung nach sich zieht, sondern sogar zum Charme und zur Eindrücklichkeit der frühen Amateur-Fotos beiträgt.



Kinder und junge Frauen vor einem Brunnenstock, Wattenwil, Kt. Bern, April 1888, Papierabzug (Ng.-Nr. 667).

Bestand und Aufarbeitung

Nachlass

Die Hinterlassenschaft von Jakob Hunziker kam zu einem unbestimmten Zeitpunkt an die Kantonsbibliothek des Kantons Aargau und 1991 ans Staatsarchiv des Kantons Aargau (Akzessionsnummer 1991.0112; Bestandsdesignatur NL.A-0088). Aus konservatorischen Gründen wurden dort die Glasnegative (gemäss Findmittel handelt es sich um 1114 Trockengelatineplatten) vom restlichen Nachlass getrennt und als Fotobestand (F-0001) geführt. Der Hauptnachlass umfasst 7.2 Laufmeter Material, gegliedert in 32 Mappen und in Form einer maschinenschriftlichen Liste grob erschlossen. Wie bereits aus der Liste hervorgeht, betrifft der Nachlass praktisch ausschliesslich Hunzikers Hausforschungen und die Arbeit an seinem Werk «Das Schweizerhaus», angefangen bei den ersten Vorträgen, Manuskripten, diverser Korrespondenz und den Reiseberichten über die nach Kantonen gegliederten Zusammenstellungen zu den Haustypen bis hin zu den fertigen Manuskripten und dem dafür notwendigen Abbildungsmaterial. Einzig in der ersten Mappe hat es einige Manuskripte oder Separatdrucke zu pädagogischen, philologischen oder archäologischen Themen. Das Material zum «Schweizerhaus» lässt sich unterteilen in jene Manu-

skripte, Aufzeichnungen, Pläne und Fotos, die Hunziker im Laufe der Jahre zusammengetragen hat und jene Dokumente, die er daraus herausgezogen und für die Drucklegung gebraucht hat. Die Reiseberichte sind, soweit sie von grösseren Touren handeln, separat abgelegt (Mappe 25). Kleinere Reiseberichte von Tagestouren liegen noch im Grundlagenmaterial. Dazu kommen ergänzende Dokumente und Quellen, die Hunziker separat abgelegt hat, etwa Vokabulare, Rechtsquellen und Korrespondenz mit Fachleuten und Personen in den Kantonen.

Fotografien

Die Fotografien sind entweder in Form von Negativen oder Abzügen vorhanden. Die Glasnegative werden gesondert aufbewahrt, wobei die Angaben über deren Anzahl differieren. Offiziell wird diese mit 1 114 beziffert. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Hunziker selber die Negative durchnummeriert. Eine Liste aus seiner Hand fehlt jedoch. Aktuell gibt es eine maschinengeschriebene Liste, die möglicherweise noch aus der Kantonsbibliothek stammt, sowie ein Tabellen-File, das 2011 erstellt wurde. Gemäss diesen beiden Dokumenten hat Hunziker im Laufe seiner Forschungen über 1 200 Fotos aufgenommen. Gemäss den Listen sind einige wenige der Signaturen doppelt oder mehrfach und mit dem entsprechenden Zusatz von Buchstaben («a», «b», usw.) gekennzeichnet. Von den 1213 verzeichneten Signaturen fehlen 158 Fotos. Bei 243 war eine Zuordnung des Inhalts nicht möglich. Stimmt die Auswertung, sollten noch mindestens 1055 Platten vorhanden sein. Die Negative dürften alle von Hunziker stammen.

Etwas anders sieht es im Hauptbestand aus. Hier sind 769 Papierabzüge auffindbar. Einige wenige stammen von Hunzikers Lehrerkollegen Hermann Krippendorf (ca. sechs) und weitere von professionellen Fotografen (z.B. Charnaux-Frères, Genf). Der Grossteil der Abzüge entspricht jedoch Negativen Hunzikers, wobei bereits festgestellt werden konnte, dass bei ein paar der Fotos die Negativplatten verloren sind. Klar ist auf jeden Fall, dass Hunziker selber nur einen Teil der Negative abziehen liess oder selber abzog.

Um die Dokumentation des fotografischen Bestandes zu vervollständigen, wäre diese mit der Serie Abzüge nach Hunzikers Negativen, die in der «Schweizerischen Bauernhausforschung» aufbewahrt wird, abzugleichen. Diese beinhaltet 1924 Prints, die in den 1980er Jahren auf Veranlassung von Max Gschwend angefertigt wurden, zu einem Zeitpunkt also, als sich der Bestand noch in der Kantonsbibliothek befand.



Kindergruppe, Urnäsch, April 1887, Papierabzug (Ng.-Nr. 288).

Ausmass der Aufarbeitung

Wie weit, resp. wie tief der Bestand von Jakob Hunziker aufgearbeitet und erschlossen werden soll, hängt von den Zielen ab, die mit der Vermittlung verfolgt werden. Die Fotografien machen dabei sicher den reizvollsten Teil aus. Wobei eine lückenlose Erschliessung, Datierung und Zuordnung derselben zu den Orten nur machbar ist, wenn der Inhalt der Reiseberichte bekannt ist.

Geht man man weiter davon aus, dass es sich bei Hunzikers Nachlass um ein kulturhistorisches Gesamtwerk handelt, wäre auch zumindest eine teilweise Erschliessung bis auf Ebene der Grundrisse und Skizzen zu erwägen. Um in dieser Hinsicht zu einem Entscheid zu kommen, ist der Einbezug von SpezialistInnen etwa folgender Fachgebiete förderlich: Bauernhausforschung (Zug, oder Vertreter in den Kantonen), Holzbauforschung (ETH Zürich), Urbanistik (Sylvain Malfroy), u.a.m..

Vorgehen bei der Aufarbeitung des Fotomaterials

Damit gesamthaft mit dem originalen Fotomaterial von Hunziker gearbeitet werden kann, sollte als Erstes der Zugang zu den Gelatinetrockenplatten ermöglicht werden, die gegenwärtig unter Verschluss sind. Dafür braucht es eine konservatorische Prüfung derselben sowie allenfalls stabilisierende Massnahmen. Im Anschluss wäre es möglich, sämtliche Platten hochauflösend zu digitalisieren, damit diese nicht mehr konsultiert werden müssen und in konservatorisch korrektem Hüllmaterial archiviert werden können. In einem zweiten Schritt wäre von Vorteil, auch die Abzüge im Hauptbestand zu digitalisieren, um auch davon Arbeitskopien zu haben. In der Folge ist es möglich, anhand einer Gesamtübersicht festzustellen, von welchen Sujets noch welche Bildträger vorhanden sind und welche Hunziker letztlich für die Drucklegung im «Schweizerhaus» verwendet hat. Es ist zu hoffen, dass von jedem Gebäude zumindest ein Abzug oder ein Negativ vorhanden ist.

Bei der Erschliessung der Fotos ist es empfehlenswert, von Beginn weg den gesamten restlichen Bestand einzubeziehen. Anhand der Reiseberichte und Tagebücher lassen sich die Aufnahmen höchstwahrscheinlich vollständig lokalisieren und auf den Tag genau datieren. Der Abgleich schliesslich mit den gedruckten Bänden ergibt einerseits Aufschluss über die gebrauchten Fotos, andererseits aber auch über die Art und Weise, wie Hunziker die zeitlich oftmals weit auseinanderliegenden Bilder in eine narrative Abfolge gebracht hat.

Vermittlung

Bei einem Bestand wie demjenigen von Jakob Hunziker sind die verschiedensten Vermittlungsaktivitäten denkbar.

Präsenz im Findemittel des Staatsarchivs des Kantons Aargau

Klar ist, dass der Bestand in der Scope-Datenbank des Staatsarchivs geführt wird. Dieses System lässt wahlweise eine Verzeichnung auf Gruppen- oder Einzelbildebene ebenso zu wie die Wiedergabe der Digitalisate.

Präsenz auf übergreifenden Portalen

Hunzikers Fotografien sind von nationalem Interesse und werden oft konsultiert. Gleichzeitig sind die Rechte daran verjährt, was eine Freigabe der Aufnahmen als Public Domain als ratsam erscheinen lässt, allenfalls sogar auf der Plattform von Wikimedia oder auch auf Europeana.

Aktuell zeigt die Plattform der Mediathek Graubünden, die von der Fotostiftung Graubünden betrieben wird, mit 160 Digitalisaten am meisten Fotos Hunzikers.

Interessant wäre sicher auch eine Plattform, die eine Darstellung der Aufnahmen in der topografischen Streuung ermöglicht, wie dies aktuell auf der neuen Fassung von fotoCH vorbereitet wird.

Publikation: Bildband mit wissenschaftlichem Anspruch und Katalog

Die Qualität und der inhaltliche Reichtum der Fotos Hunzikers sowie der soziokulturelle und kulturgeschichtliche Hintergrund seines Werks machen den Bestand zur idealen Ausgangslage für die Vermittlung in Form einer Ausstellung und einer Publikation. Um Hunziker, seinem Werk und dessen Bedeutung gerecht zu werden, sollte eine Publikation wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, sowohl was die Texte, aber auch die Abbildungen anbelangt. Bei der relativ kleinen Zahl von etwas über 1000 Bildern ist sogar eine Dokumentation oder ein Katalog aller Fotos denkbar.

Ausstellung und Wanderausstellung

Mit Sicherheit ist eine Ausstellung in Aarau, dem einstigen Wirkungsort Hunzikers und dem Standort des Bestandes, von Interesse. Darüberhinaus und seiner nationalen Bedeutung wegen, kommen auch andere Orte oder sogar eine Wanderausstellung in Frage. Prädestinierte Destination ist selbstredend das Freilichtmuseum Ballenberg, das thematisch sozusagen deckungsgleich ist. Im Kontakt mit kantonalen Stellen, Interessierten im Bereich der Hausforschung oder des Schweizerischen Heimatschutzes wäre herauszufinden, ob eine Wanderausstellung wünschenswert ist.

Mehrsprachigkeit

Ein Aspekt, der mit Bestimmtheit zur Debatte steht, ist die Sprachführung. Als vermutlich einer der ersten hat Hunziker in allen vier Sprachgebieten als Feldforscher gearbeitet, in Graubünden und den rätoromanischen Regionen weit bevor das Rätoromanisch zur vierten Landessprache wurde. «Das Schweizerhaus» freilich, ist nur in deutscher Sprache erschienen. Es käme sozusagen einer Überwindung und ein Stückweit einer Wiedergutmachung der «völkisch» geprägten Haltung Hunzikers gleich, wenn einerseits AutorInnen aus den anderen Sprachgebieten Beiträge zu einem Vermittlungsprojekt beisteuern und diese nach Möglichkeit in die anderen Sprachen übersetzt werden könnten.

Beteiligte

Für die kulturhistorische Ausrichtung und die breite Streuung ist ein Einbezug verschiedener Fachleute und Institutionen denk- und auch wünschbar. In der Folge eine Liste mit möglichen Personen, die für Vorabklärungen kontaktiert werden könnten:

| <i>Person</i> | <i>Fachgebiet und Bezüge</i> | <i>Institution</i> |
|---------------------------------|---|--|
| Em. Prof. Dr. Uta Hassler | Hausbau | Institut für Denkmalpflege und Bau- forschung, ETH Zürich |
| Sylvain Malfroy | Urbanologe, Romandie, Affinität zur rätoromanischen Kultur | |
| Prof. Dr. Nelly Valsangiacomo | Visuelle Geschichte, Tessin | Universität Lausanne |
| ? | «Volkskunde» | Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel |
| Benno Furrer | Hausforschung | Schweizerische Bauernhausfor- schung, Zug |
| Prof. Dr. Michael Hengartner | «Volkskunde» | Institut für populäre Kulturen, Zürich |
| Marga Annatina Secchi Schaub | Rätoromanisch | Dicziunari Rumantsch |



Hauptplatz mit Brunnen und Personengruppe, Appenzell, April 1887, Papierabzug (Ng.-Nr. 522).

Chronologie

| | | |
|------|---------------|--|
| 1827 | 27. September | Jakob Hunziker kommt in Kirchleerau, Kanton Aargau, zur Welt. Der Vater Heinrich Hunziker (1800–1882) ist Oberlehrer, Mutter ist die geborene Elisabeth Hunziker. Er absolviert die Primarschule in Kirchleerau und die Bezirksschule in Schöffland |
| 1844 | | Kantonsschule in Aarau, wichtiger Lehrer ist Ernst Ludwig Rochholz (Deutsch und Philosophie), Jakob Hunziker pflegt Freundschaft mit Emil Welti, dem späteren Politiker und Bundesrat |
| 1848 | | Jakob Hunziker absolviert an der Kantonsschule in Aarau die Matura |
| 1848 | | Beginn der Studien, die ihn nach München (fünf Semester) und Bonn (ein Semester) führen. Briefwechsel mit Ernst Ludwig Rochholz |
| 1850 | | Die Bevölkerung von Kirchleerau nimmt zwischen 1850 und 1900 von 688 auf 478 Einwohner ab. Im gleichen Zeitraum nimmt bspw. Aarau von 4657 auf ca. 9000 Einwohner zu |
| 1850 | | Hermann Krippendorf unterrichtet Physik an der Kantonsschule in Aarau und baut u.a. mit seinen Schülern Modellflugzeuge |
| 1851 | | Ende Jahr Beginn des Aufenthalts in Paris (Briefwechsel mit Rochholz); er arbeitet zwei Jahre als Lehrer in einer Privatschule, die von einem Schweizer geleitet wird |
| 1851 | | Hunziker schreibt für die Augsburger Allgemeine Zeitung |
| 1855 | | Später unterrichtet er als Privatlehrer die Söhne von Dr. Ch. Daremberg, Leiter der Bibliothèque Mazarine, persönliche Beziehung zu Ernest Renan (1823–1892) |
| 1859 | bis 1901 | Jakob Hunziker wird Lehrer an der Kantonsschule Aargau und unterrichtet dort bis zu seinem Tod 1901. Im Lauf seiner Karriere bekleidet er verschiedene Ämter |
| 1859 | 3. November | In Aarau wird die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau gegründet. Jakob Hunziker ist Gründungsmitglied und Teil des Vorstands; zusammen mit Augustin Keller und Emil Welti; Jakob Hunziker ab 1871 Vizepräsident, 1881–1888 und 1993–1901 Präsident |
| 1861 | | Jakob Hunziker ist Aktuar der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau |
| 1862 | | Jakob Hunziker hält vor der Hist. Ges. einen Vortrag über die Korrespondenz Heinrich IV mit seinem Gesandten Pascal in Graubünden, die Dokumente befinden sich in der Zurlaubiana |
| 1863 | | Im Winter 1863 / 64 hält Jakob Hunziker vor der Hist. Ges. einen Vortrag über das «Deutsche und das romanische Wohnhaus» |
| 1864 | | Im Winter 1864 / 65 hält Jakob Hunziker vor der Hist. Ges. einen Vortrag über den «Ursprung der Sprache» |
| 1865 | | Im Winter 1865 / 66 hält Jakob Hunziker vor der Hist. Ges. einen Vortrag über das «Rolandslied. Ältestes französisches Epos» |
| 1866 | bis 1877 | Zürcher Gelehrte wenden sich an die Behörden des Kantons Aargau mit der Bitte, beim Lexikon der deutschschweizerischen Mundarten – dem Idiotikon – mitzuhelfen. Kantonalkonferenz der aargauischen Lehrerschaft beschliesst, ein aargauisches Wörterbuch zu verfassen und übergibt die Aufgabe an Hunziker. Dieser drängt, dafür ein eingegrenztes Gebiet zu nehmen: er entscheidet sich für den Leerauer Dialekt, seine eigentliche Muttersprache |
| 1868 | | Jakob Hunziker ist Rektor an der Aarauer Kantonsschule; wobei er dabei den Kollegen gegenüber nicht immer eine glückliche Hand gehabt haben soll. So versucht er vergeblich, das Kollegiumsprinzip durch das Direktorialprinzip zu ersetzen |
| 1868 | | Jakob Hunziker heiratet die Welschschweizerin Mathilde Champ-Renaud (1835–1913); das Paar hat drei Söhne und zwei Töchter. Die Familie Hunziker wohnt an der Küttigerstrasse im Rombach vis-à-vis der Baumschule auf Küttiger Boden |
| 1868 | | Von Ernst Gladbach erscheint «Der Schweizer Holzstil» |
| 1870 | | Aarau hat 5 401 Einwohner |
| 1871 | | Jakob Hunziker findet in der Nähe von Leerau ein sog. helvetisches Refugium |
| 1871 | | Jakob Hunziker ahndet in seiner Funktion als Rektor der Kantonsschule eine Auseinandersetzung des KTV mit dem Männerchor Lenzburg. Dem Verein werden sämtliche Festlichkeiten für ein halbes Jahr verboten |

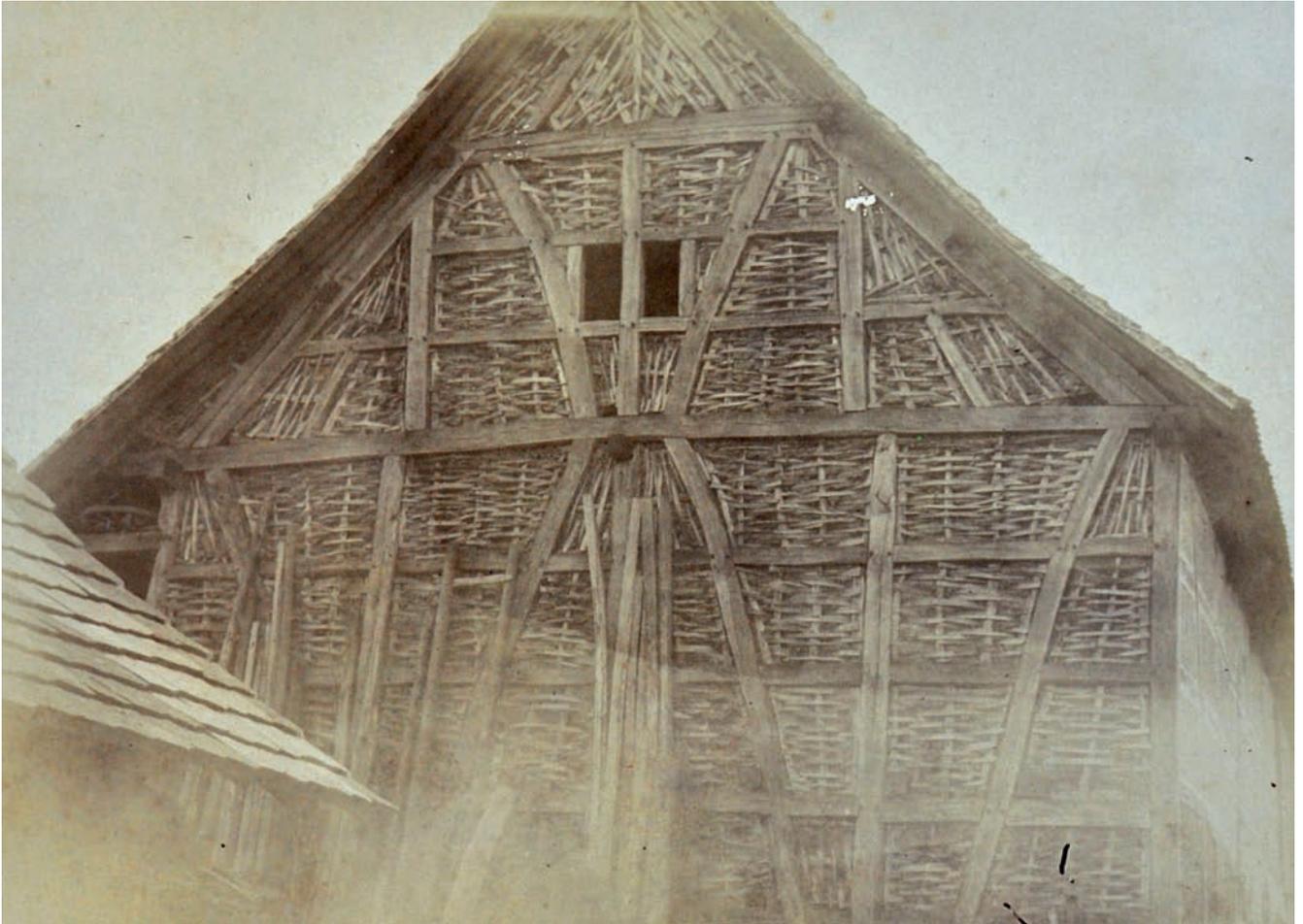
| | | |
|------|------------------------|--|
| 1872 | | Vortrag vor dem Schweizerischen Lehrerverein über die Ausdehnung des Unterrichts neuer Sprachen an den Mittelschulen |
| 1872 | | Hermann Krippendorf publiziert seinen Artikel «Die Photographie als Unterrichtsgegenstand der Gewerbeschule, mit besonderer Berücksichtigung des Trockenverfahrens» |
| 1874 | | Winter 1874/75 Jakob Hunziker hält vor der Hist. Ges. einen Vortrag über J.J. Rousseau und die Parteien in Frankreich |
| 1876 | | Mit seiner Ortsgrammatik «Die Kerenzer Mundart des Kt. Glarus» publiziert Jost Winteler (1846–1929) eine erste dialektologische monografische Arbeit. Winteler unterrichtet von 1884 bis 1914 Latein an der Kantonsschule in Aarau, u.a. ist er später der Hausvater von Einstein |
| 1877 | | Das Leerauer-Wörterbuch von Jakob Hunziker erscheint |
| 1877 | | Das neue Fabrikgesetz tritt in Kraft |
| 1878 | | Vortrag über «Die Grundeinteilung und konstruktive Einrichtung des alemannischen Wohnhauses» an der Jahresversammlung der Historischen Gesellschaft |
| 1880 | | Jakob Hunziker publiziert in der «Fernschau» den Artikel «Ueber traditionelle Haustypen als Gegenstand ethnologischer Forschung»; Band 2, S. 180–184 |
| 1881 | | Im Rahmen des Samstagkränzchens der Hist. Ges. hat sich Jakob Hunziker einer Zusammenstellung der Typen des alemannischen Hauses gewidmet. Das «Pensum» ist zwar noch nicht ganz geleistet. Sachkundige haben ihm dabei geholfen. Weiter haben ihm Ständerath Olivier Zschokke und Prof. Rochholz technische Erläuterungen und Angaben über Hausmarken beige-steuert |
| 1881 | | Eröffnung der Aargauer Südbahn-Linie nach Rotkreuz |
| 1882 | 22. Mai | Der Eisenbahntunnel durch den Gotthard wird nach zehnjähriger Bauzeit eingeweiht |
| 1883 | | Hans Käslin geht zu Jakob Hunziker in den Kantonsschulunterricht (1883–1887). Lehrerkollege von Jakob Hunziker ist Jost Wintereler (1846–1929) |
| 1883 | | Von Jakob Hunziker erscheint «Jugenderinnerungen eines alten Schulmeisters. In Aargauer Mundart» |
| 1883 | | In Zürich findet die Landesausstellung statt |
| 1884 | 19. Oktober | Gründung der «Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft» in Aarau. Hunziker tritt der Gesellschaft jedoch nie bei |
| 1885 | 13. Juli bis 8. August | Reise im Jura |
| 1886 | | Von Ernst Gladbach erscheint «Der Schweizer Holzstil», zweiter Band |
| 1886 | | Reise Tessin (Ferien) |
| 1886 | 10. August | Jakob Hunziker hält vor der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Bauart der schweizerischen Wohnhäuser, unter Aufstellung einer Reihe von Photographien und Plänen |
| 1886 | 6. bis 18. August | Reise in Unterwalden und im Berner Oberland |
| 1887 | 17. bis 23. April | Reise Appenzell (Aufenthalt) |
| 1887 | 18. bis 19. Mai | Reise Glarus (Aufenthalt) |
| 1887 | 6. Juli bis 4. August | Reise im Wallis, im Tessin und Vals |
| 1887 | 19. bis 22. Oktober | Ausflug nach Köniz, Schwarzenburg, Hindelbank, Fraubrunnen |
| 1888 | | Jakob Hunziker demissioniert als Präsident der Historischen Gesellschaft, bleibt jedoch als Vizepräsident im Vorstand |
| 1888 | | Die Schweiz wird vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland. In den Städten kann der Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung bis zu 40% betragen. V.a. auch im Bildungsbereich sind viele Ausländer tätig |
| 1888 | | In der «Fernschau» der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft erscheint Jakob Hunzikers Artikel «Über traditionelle Haustypen als Gegenstand ethnologischer Forschung»; im gleichen Band (S. 202) erwähnt Karl Bühler Hunzikers Verwendung von Fotografien im Bereich der Hausforschung. Jakob Hunziker nimmt Bezug auf Friedrich von Hellwald und auf Justus Möser |
| 1888 | 17. bis 22. April | Reise von Wattenwil BE bis Schangnau (Emmental) |
| 1888 | 13. bis 25. Juli | Schwarzwaldreise |
| 1888 | 1. bis 11. August | Reise Graubünden |
| 1888 | 17. bis 20. Oktober | Reise Kanton Uri |

| | | |
|------|-------------------------|---|
| 1889 | | Zusammen mit Albert Gobat schreibt Jakob Hunziker einen Bericht über einzelne Aspekte der Weltausstellung in Paris; vornehmlich über schulische Ausstellungsteile |
| 1889 | | Jakob Hunziker wird Konservator des antiquarischen Museums (antiquarische Sammlung; kantonales Antiquarium; Vorgänger Rochholz) und beteiligt sich an Grabungen |
| 1889 | 20. bis 28. April | Reise um das Gebiet des schwäbischen Hauses (Rundreise) |
| 1890 | 20. bis 26. April | Reise Leventina und Bleniotal |
| 1890 | 13. Juli bis 6. August | Reise Wallis |
| 1890 | 12. bis 16. Oktober | Reise Bleniotal |
| 1890 | | Aufgrund einer Zeitungsnotiz, die von einem römischen Fund in Lunkhofen berichtet, beschleunigt Jakob Hunziker die Heimreise aus dem Tessin. Dort herrschen ohnehin Unruhen und die Lage ist angespannt |
| 1891 | | Jakob Hunziker publiziert «Die Sprachbewegung an der Grenze des französischen und deutschschweizerischen Gebietes» |
| 1891 | | Anlässlich der ersten Bundesfeier werden im Wald auf dem Hungerberg drei Eichen gepflanzt |
| 1891 | 29. Juli bis 16. August | Reise Berner Oberland |
| 1892 | | Jakob Hunziker ist Delegierter in der Landesmuseumskommission |
| 1892 | | Jakob Hunziker berichtet in der Hist. Ges. über die Ausgrabung römischer Funde in Lunkhofen |
| 1892 | | Jakob Hunziker übernimmt wieder das Präsidentenamt |
| 1892 | 21. bis 23. Juli | Reise Iberg |
| 1892 | 29. Juli bis 3. August | Reise Sottoceneri |
| 1893 | | Hunziker schreibt den Nachruf für Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892) |
| 1893 | | Vortrag über das rhäto-romanische Haus, abgedruckt in: Jahresheft der Vereins schweizer. Gymnasiallehrer, 1893, inkl. Diskussion |
| 1893 | | Aarau erhält das erste Kraftwerk, die sog. «Lichtzentrale» befindet sich in der Oberen Mühle |
| 1893 | 28. Juli bis 2. August | Reise Formazzatal |
| 1894 | 11. Juli | Jakob Hunziker wird für die Wahl in die Aufsichtskommission des Aarg. Gewerbemuseums vorgeschlagen |
| 1894 | 23. bis 25. Juli | Reise durch die obersten Dörfer im Lauterbrunnental |
| 1894 | 2. bis 9. August | Reise Elm, Savienthal, Averserthal |
| 1895 | | Jakob Hunziker publiziert «Die Sprachverhältnisse der Westschweiz» in der Schweizerischen Rundschau Im Alter zieht sich Jakob Hunziker zurück und begegnet den Menschen ausserhalb des Familienkreises mit Zurückhaltung |
| 1895 | 22. Oktober | In Aarau wird das «Kantonale Gewerbemuseum» eröffnet |
| 1896 | | Das kantonale Antiquarium wird im neu erbauten Gewerbemuseum untergebracht |
| 1896 | | Jakob Hunziker erhält von der Universität Zürich das Doktordiplom, überreicht von Alt-Bundesrat Emil Welti (1825–1899) |
| 1896 | | Jakob Hunziker ist Mitbegründer der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde |
| 1896 | | Eröffnung der Kantonsschule und des Gewerbemuseums in der Nähe des Bahnhofes |
| 1897 | | Hunziker kritisiert das Schweizer-Dörfli, das an der Landesausstellung in Genf gezeigt wird. Er bemängelt, dass nur die Fassaden und nicht die ganzen Gebäude errichtet wurden und dass das Engadinerhaus fehlt |
| 1897 | 19. Juli bis 4. August | Reise ins Wallis |
| 1898 | | Jakob Hunziker entdeckt in Kirchleerau am westlichen Ende des Nack ein Refugium und in Untersiggenthal auf dem Ibrig einige Grabhügel |
| 1898 | | Jakob Hunziker wird Leiter der Inventarisierung der im Kanton Aargau vorhandenen Altertümer |
| 1898 | | Der Artikel «Der Kampf des Deutschtums in der Schweiz» erscheint |
| 1898 | 20. Juli bis 9. August | Reise Graubünden |
| 1899 | | Jakob Hunziker hält die Gedächtnisrede auf Emil Welti |
| 1900 | | «Durchforstung» eines Grabhügels in Bremgarten |
| 1900 | bis 1901 | Bau der Schmalspurbahn das Suhrental hinauf |
| 1900 | | Aarau hat 7831 Einwohner |



Haus in Sils mit Mann und Kind, vermutlich 1888, Papierabzug (Ng.-Nr. 363).

| | | |
|------|---------|--|
| 1901 | | Vorgesehen für die Festschrift der Hist. Ges. ein Artikel über das aargauische Haus |
| 1901 | 1. Juni | Jakob Hunziker erteilt am Morgen noch Schule, nachmittags Referat im Bezirkslehrerkränzchen in Lenzburg, auf der Heimfahrt erleidet er einen Hitzschlag; am Tag darauf kommt eine Lungenentzündung hinzu |
| 1901 | 6. Juni | Jakob Hunziker stirbt am Abend des 5. Juni und wird in Kirchberg (Küttigen) begraben |
| 1901 | | Jost Winteler ist für die Herausgabe des ersten Bandes des «Schweizerhauses» besorgt, die weiteren betreut Dr. C. Jecklin |
| 1945 | | Gesellschaft für schweizerische Volkskunde ruft die «Aktion für Bauernhausforschung» ins Leben. Von Jakob Hunziker werden Pläne und Fotografien für eine Sonderveröffentlichung verwendet |



Riegkonstruktion vor der Ausfachung der Zwischenflechtungen, Pfetershouse, Franche-Comté, Frankreich, 1885, Papierabzug (Ng.-Nr. 179).



Häusergruppe mit Kornhisten, Curaglia, Kt. Graubünden, vermutlich 1898, Papierabzug (Ng.-Nr. 857).



Dorfplatz mit Brunnen in S-chanf, Engadin, vermutlich 1887 oder 1888 (Ng.-Nr. 373).



Haus mit Personengruppe, Vicosoprano, vermutlich 1887 (Ng.-Nr. 362).



Frauengruppe vor einem Haus, Stans, vermutlich 1886, Papierabzug (Ng.-Nr. 416).



Alter Mann vor seinem Wohnhaus, Rinkebach, Kanton Appenzell Innerrhoden, vermutlich 1887, Papierabzug (Ng.-Nr. 521).

